

# «Wir müssen Vertrauen zurückgewinnen»

**REGIERUNGSRAT** Seit dem 1. Juli 2019 ist Paul Winiker für ein Jahr lang der Regierungspräsident des Kantons Luzern. Der WB traf den Justiz- und Sicherheitsdirektor zum Jahreswechsel. Und unterhielt sich mit ihm über volle Terminkalender, grosse Investitionen und den kriselnden FC Luzern.

**Mit welchen Zielen traten Sie vor knapp einem halben Jahr Ihr Amt als Regierungspräsident an?**

Ich wollte Vertrauen schaffen zwischen Regierung, Parlament und Bevölkerung. Dieses ist in den letzten Jahren etwas verloren gegangen. Nicht ohne Grund: Die verschiedenen Sparprogramme, die

## WB-GESPRÄCH

von Stephan Weber

wir umsetzen mussten, hinterliessen Spuren in der Bevölkerung und auch in der Regierung. Mein Bestreben als Regierungspräsident ist es, hier eine Konsolidierung hinzukriegen. Im Zentrum der Diskussionen sollen nicht mehr die Sparprogramme stehen, sondern was der Kanton für die Bevölkerung leistet.

**Sie wollen also Vertrauen zurückgewinnen. Wie sind Sie nach einem knappen halben Jahr diesbezüglich unterwegs?**

Gut. Wir haben wieder Tritt gefasst. In der Politik ist es wichtig, verlässlich und berechenbar zu sein. Weder die Regierung, noch die Bevölkerung, wollen ein Hüft und Hott. Diese Kontinuität wieder hinzukriegen ist mein Ziel. Da sind wir auf gutem Weg. Auch, weil wir einige wichtige politische Geschäfte umsetzen konnten: etwa die Aufgaben- und Finanzreform 18, die kantonale Steuergesetzrevision oder in Bundesbern die Steuerreform.

**Sieht das auch die Bevölkerung so?**

Ja. Endlich wird wieder über Investitionen geredet, das höre ich oft. Konkrete Bauvorhaben wie der Campus Horw, der Ausbau und die Sanierung der Justizvollzugsanstalt Wauwilermoos oder das Sicherheitszentrum Rothenburg sind Gesprächsthemen. Allesamt Projekte, für dessen Umsetzung wir an der Urne eine Mehrheit finden müssen. Dazu braucht es Vertrauen. Ohne diese Basis sind solche Investitionen nicht umzusetzen.

**Sie sind der erste SVP-Politiker, der das Amt als Regierungspräsident bekleidet: Macht Sie das stolz?**

Auf jeden Fall. Es ist eine grosse Freude für mich und auch für meine Partei. Und ein Zeichen, dass man bereit ist, Mitverantwortung zu tragen. Sei es im Parlament, in der Exekutive oder in den Kommissionen.

**Als Motto wählten Sie im Präsidentschaftsjahr «Luzern (er)fahren». Was hat es damit auf sich?**

Das Motto beinhaltet die Worte «fahren» und «erfahren». Einerseits will ich, wenn immer möglich, auf zwei Rädern im Kanton Luzern unterwegs sein. Das entschleunigt. Man kann überall anhalten und lernt so Landschaft und Leute kennen. Zudem «erfahren» ich im Gespräch mit der Bevölkerung, was ihnen unter den Nägeln brennt, was sie beschäftigt, was sie gut oder weniger gut finden.

**Sie wohnen in der Stadt Kriens, sind in der Stadt Luzern geboren. Kennen Sie auch die Sorgen und Nöte der Landbevölkerung?**

Ja. Ich habe ein grosses Herz für die Landschaft. Meine Vorfahren stammen aus Triengen, meine Mutter aus Gurtellen, dem schönen Urnerland. Stadt und Land brauchen sich gegenseitig. Städte, damit meine ich auch Sursee oder Willisau, sind der wirtschaftliche Motor des Kantons. Die städtische Region braucht aber auch die Landschaft. Als Lunge, als Ausgleich, als Erholungsraum.



«Luzern (er)fahren»: Dieses Motto hat Paul Winiker für sein Amt als Regierungspräsident ausgewählt. Wann immer möglich will er Termine mit dem (elektrischen) Velo wahrnehmen und so Land und Leute kennenlernen.

Foto zvg

**Der Kontakt mit der Bevölkerung. Ist das etwas, das Ihnen liegt, das Sie gerne tun?**

Ja. Als einstiger Gemeindepräsident von Kriens war der Austausch mit der Bevölkerung eine der schönsten Aufgaben im Amt. Und in meinen beruflichen Tätigkeiten, wo ich im Marketing und im Verkauf tätig war, hatte ich viel Kundenkontakt oder war in Gesprächen mit verschiedenen Behörden.

**Blicken wir vorwärts, in den Juli 2020. Wie muss sich der Kanton Luzern präsentieren, damit Sie von einem erfolgreichen Jahr als Regierungspräsident reden?**

Ich möchte auf viele gute Begegnungen mit der Luzerner Bevölkerung zurückblicken. Gut ist das Jahr auch, wenn ich Vertrauen schaffen konnte und ein paar wichtige Projekte einen Schritt weitergekommen sind.

**Sie haben einige der grossen Bauvorhaben erwähnt. Nach jahrelangem Sparen ist nun scheinbar im Kanton Luzern viel Geld für Infrastrukturbauten vorhanden. Was sagen Sie jenen Personen, die finden, der Kanton drücke zu fest aufs Gaspedal?**

Wer sorgfältig mit dem Geld umgehen will, muss investieren. Das ist nötig, um vorwärtszukommen und um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Das weiss jeder Wirtschaftsführer. Die Investitionsfähigkeit ist enorm wichtig für den Kanton Luzern. Und viel zu investieren heisst nicht, viel Geld auszugeben in der Laufenden Rechnung. Es gibt Investitionen, mit denen wollen wir Synergien gewinnen.

**Das müssen Sie erklären.**

Nehmen wir zum Beispiel die Polizei. Wir wollen mehr Geld investieren in effiziente Abläufe, statt in administrative Prozesse. Die Polizisten sollen weniger im Büro sitzen, um Protokolle zu schreiben, sondern präventiv draussen vor Ort in den Quartieren sein, um für Sicherheit für die Bevölkerung zu sorgen.

**Trotzdem: 91 Millionen für ein neues Sicherheitszentrum in Rothenburg. Ist das nicht etwas gar viel?**

Das ist eine nachhaltige Investition. Ins Sicherheitszentrum in Rothenburg ziehen die Polizei, der Veterinärdienst und die Lebensmittelkontrolle. Das sind rund 260 Mitarbeiter und 26000 Quadrat-

meter Geschossfläche. Zurzeit sind die drei Dienststellen an veralteten, teils ungeeigneten Standorten verstreut und verschlingen Mietkosten, die nachher wegfallen. Die 91 geschätzten Millionen sind eine Investition für die nächsten 40, 50 Jahre. Der Kanton Luzern kann das finanzieren.

*«Wer sorgfältig mit den Kantonsfinanzen umgehen will, muss investieren.»*

Paul Winiker Regierungspräsident

**Kommen wir zum Justiz- und Sicherheitsdepartement. Welche Schwerpunkte haben Sie als Chef von 1300 Mitarbeitenden gesetzt, welche Pflöcke eingeschlagen?**

Mir ist die integrale Sicherheitsstrategie 2025 enorm wichtig. Darin sind ein Bündel von 26 Zielen erwähnt, die wir konsequent umsetzen und realisieren wollen. Die Strategie soll kein Papiertiger sein, wir wollen uns daran messen. Zurzeit beschäftigen wir uns etwa mit der Bekämpfung der Cyberkriminalität. Dafür soll – neben der Polizei – die Staatsanwaltschaft um vier spezialisierte Stellen aufgestockt werden. Ein anderes Thema, das uns beschäftigt, ist die Planung einer Einsatzleitzentrale für die Blaulichtorganisationen der Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden.

**Wo liegen die grössten Herausforderungen?**

Luzern ist eine Touristenstadt mit einigen Hotspots. So wird der Bahnhofplatz täglich von 200000 Personen frequentiert. Das zieht Kriminelle an, was uns stark fordert. Eine Herausforderung ist auch die Digitalisierung. Es gibt kaum einen Kriminalfall, in dem nicht Tausende Mega- oder Terrabyte an Daten ausgewertet werden müssen. Die Digitalisierung ist Teil unseres Lebens. Aber halt auch Teil des kriminellen Lebens.

**Die Ermittlungen zum Polizeieinsatz von 2016 in Malters, während dem sich eine Frau erschoss, sind abgeschlossen. Damit dürfte Ihnen ein**

**Stein vom Herzen gefallen sein.**

Nicht nur mir, sondern vor allem auch für die beiden Polizeioffiziere und ihre Familien ist es eine grosse Erleichterung. Es war eine sehr belastende Situation. Sie können sich vorstellen: Wenn sie plötzlich eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung haben, geht das tief. Das war eine ernstzunehmende Anschuldigung. Der Entscheid des Gerichts ist auch für die Polizeikräfte in der ganzen Schweiz wichtig. Wenn ein Polizeieinsatz nach allen Regeln der Verhältnismässigkeit und Sorgfalt geplant wird, sollen die Polizisten nicht Angst haben müssen, mit einem Bein bereits im Gefängnis zu stehen.

**Zu Ihrem Amt als Regierungsrat: Wie ist die Zusammenarbeit im Gremium?**

Gut. Wir arbeiten konstruktiv, professionell und offen zusammen. Und ab und zu lachen wir auch.

**Mit Urlaub: Das müssen Sie ja sagen. Gibt konkrete Beispiele für die gute Zusammenarbeit?**

(er lacht). Heute Mittag (Anmerkung der Redaktion: Das Interview fand um die Weihnachtszeit statt) waren wir alle gemeinsam Mittagessen. Und morgen ist ein weiteres Essen geplant. Regierungsratskollege Reto Wyss lädt uns bei sich daheim zum Suppenhuhn-Essen ein.

**Die Stimmung im Regierungsrat war aber nicht immer so gut?**

Ich weiss, auf was Sie ansprechen. Glauben Sie mir: Die Departementsrochade hat extern mehr zu reden gegeben als intern. Rochaden sind in der Wirtschaft oder in der Armee gang und gäbe. Sie gehören zur Veränderungskultur. Wichtig ist: Nach einem Wechsel sollte weiterhin konstruktiv zusammengearbeitet werden. Das ist in unserem Gremium vorbehaltlos der Fall.

**Der Luzerner Kantonsrat präsentiert sich wie das Bundesparlament jünger, grüner und mit mehr Frauen: Hat das Ihre Arbeit als Regierungsrat verändert?**

Ja, es gibt mehr politische Vorstösse, etwa im Bereich der Nachhaltigkeit und beim Klimawandel. Das ist das Privileg neuer Kantonsratsmitglieder. Sie sollen Fragen stellen, Ideen einbringen. Das bringt Salz und Pfeffer in ein Parlament.

**Sie finden das gut? Auch wenn Sie in Klimafragen als SVP-Politiker komplett anderer Meinung sind?**

Es gehört zur Politik. Wahlergebnisse sind immer ein Spiegel dessen, was die Bevölkerung beschäftigt. Das grosse Thema heuer war das Klima. Das nützt vor allem den Grünen. Die SVP darf aber nicht klagen. Wir konnten in der Vergangenheit auch schon profitieren, als den Menschen in der Schweiz das Thema Zuwanderung grosse Sorgen bereitete.

**Hat die SVP keine Antworten zu Fragen, die sich um das Klima drehen?**

Doch. Aber wir haben andere Vorschläge als die Grünen: Innovation statt Repression. Die Schweiz ist in Sachen technischer Innovation sehr stark. Wenn wir innovative, bezahlbare Lösungen für die CO<sub>2</sub>-Reduktion in die weite Welt exportieren können, ist das ein grosser Beitrag unsererseits. Wir dürfen nicht vergessen: Unsere KMU-Betriebe leisten schon jetzt viel für die Umwelt: Mit Schnitzelheizungen, Solaranlagen oder in der Thermodynamik. Es wäre der grösste Fehler, wenn wir mit repressiven Methoden die Wirtschaft abwürgen. So würde das Geld für die Innovationen fehlen, um die Ziele der Energieeffizienz zu erreichen.

**Zu einem anderen Thema: Sie sind bekennender Fussballfan. Warum ist beim FC Luzern der Wurm drin?**

Das möchte ich auch gerne wissen. Beim letzten siegreichen Vorrundenspiel gegen den FC Basel präsentierte sich das junge Team frisch, frech und unbekümmert. Das ist das Schöne am Fussball: Mit Leidenschaft und Spirit kann eine Mannschaft von jungen Wilden auch ein individuell besser besetztes, routiniertes Team schlagen.

**Sehen Sie Parallelen zur Politik?**

Ja. Um Erfolg zu haben, braucht es stabile, verlässliche Rahmenbedingungen. Das ist im Sport so, in der Wirtschaft oder auch in der Politik.

**Der WB hat kaum einen Termin gefunden für dieses Interview. Haben Sie immer einen solch dicht gedrängten Terminkalender?**

Nein, nicht immer. Der politische Zyklus hat durchaus Ruhephasen. Etwa zwischen Weihnachten und Neujahr, während der Fasnacht oder in den Schulferien. Dann finden keine Parlaments-, Regierungs- oder Kommissions-sitzungen statt. In dieser Zeit können wir die Batterien jeweils aufladen.

**Für Ihre privaten Hobbys haben Sie noch Zeit?**

Ich bin immer froh, wenn ich einmal in der Woche Zeit finde, um mit meinen Kollegen in der Halle Basketball zu spielen. Oder im Sommer Fussvolley in der Lido-Badi.

## Ökonom, Politiker und Fasnächtler

**PORTRÄT** Paul Winiker (SVP) ist seit 2015 Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements. Am 1. Juli 2019 hat er das Präsidium des Regierungsrates übernommen. Der 63-Jährige wohnt seit 30 Jahren in Kriens. Er ist verheiratet mit Ina Winiker und Vater von Astrid und Leo. Paul Winiker schloss nach dem Wirtschaftsgymnasium an der Kanti Alpenquai in Luzern das Studium der Wirtschaftswissenschaften als Betriebswirtschaftler ab. Seine politische Karriere begann 2006 als SVP-Mitglied des Krienser Einwohnerrats. 2012 bis 2015 war er Gemeindepräsident von Kriens. Von 2007 bis 2015 politisierte er im Kantonsrat und war Mitglied der kantonalen Planungs- und Finanzkommission (PFK). Sein Hobby ist Fussvolley, seine Leidenschaft das Fasnächteln. swv